

Vierter Adventssonntag (B)

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: O Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu (GL 233); *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 174,7) mit dem Vers; *zur Gabenbereitung:* Herr, du bist mein Leben (GL 456); *Danklied:* Den Herren will ich loben (GL 395); *zur Entlassung:* O Heiland, rei die Himmel auf (GL 231).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Predigtlied: Gott, heilger Schöpfer aller Stern (GL 230).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Der Herr, der unerwartet in unser Leben tritt, sei mit euch / ist mit uns allen!

Einführung

Niemand von uns kann wissen, was in der nächsten Minute geschehen wird. Und dennoch bleiben wir auf unserem Weg nicht stehen. Wir gehen weiter. Was ist es, das uns weiterbringt? Routine? Sehnsucht? Verlangen? Flucht? Oder ein Ruf, der uns ereilt? Ein Fingerzeig des Himmels? Gott selbst, der ganz plötzlich in unser Leben eingreift?

Sie meinen, das sei nicht möglich? Bei Gott ist alles möglich. Er zerreißt die dunkle Nacht und lässt es ganz plötzlich hell und licht werden. An Maria ist es so geschehen. Und sie ließ es an sich geschehen. Nicht wissend, was geschehen würde, aber voll des Vertrauens, voll des Glaubens.

Kyrie-Litanei

Gott, du unser Heil, immer wieder trittst du in unser Leben und tust uns deinen Willen kund. Herr, erbarme dich.

Du verheißt auch uns, dass du Großes mit uns vorhast. Christus, ...

Du wartest auf unser Vertrauen und unseren Glauben an dein Wort. Herr, ...

Tagesgebet der Eucharistiefeier



Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein.

Durch die Botschaft des Engels
haben wir die Menschwerdung Christi,
deines Sohnes, erkannt.

Fhre uns durch sein Leiden und Kreuz
zur Herrlichkeit der Auferstehung.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

**1. Lesung: 2 Sam 7,1–5.8b–12.14a.16**

Die Verheißung des Evangeliums zeigt sich auch in der Zusage, die der Prophet Natan seinem König macht: „... Denn der Herr ist mit dir ...“ Gottes Segen legt sich über das Leben Davids. Für ihn und sein Volk will Gott alles sein.

2. Lesung: Röm 16,25–27

Gottes Absicht ist es, alle Menschen anzusprechen und zum Glauben einzuladen. Niemanden schließt Gott von dieser Absicht aus. Seine Liebe umfasst alle. Für den Apostel Paulus war dies die Offenbarung.

Evangelium: Lk 1,26–38

Jetzt wird sie wieder greifbar, die Verheißung, die sich durch die Geschichte Gottes mit seinem Volk zieht. Gott will zur Welt kommen. Durch eine Frau. Er will mit den Menschen sein. Maria glaubt an ihre Aufgabe im Plan Gottes und lässt Gott an sich geschehen.

FÜRBITTEN

Gott will sich auch in unserem Leben ereignen. Einbrechen will er in unsere Gewohnheiten und in die Routine unseres alltäglichen Lebens. Herausreißen will er uns, aus den Gefangenschaften unseres Lebens und befreien von den Fesseln, die wir uns selbst angelegt haben. Wir bitten ihn:

- Für die Menschen, deren Leben nur noch aus Routine und Gewohnheit besteht und in deren Leben sich nichts mehr ereignet und nichts mehr hervorsteht.
- Für die Menschen, deren Leben grau in grau erscheint, weil sie keine Träume und keine Visionen mehr in ihren Herzen tragen, weil sie mit deinem Kommen in ihrem Leben nicht mehr rechnen.
- Für die Menschen, die blind geworden sind für die Zeichen des Neuanfangs und des Aufbruchs und deinen Ruf zum Leben und zu ihrer Bestimmung nicht mehr hören.
- Für die Menschen, die sich danach sehnen, alte Wege zu verlassen und Neues zu beginnen, weil das Neue der Berufung entspricht, die du ihnen ins Herz gelegt hast.
- Für unsere Verstorbenen, an die wir uns voll Dankbarkeit und Liebe erinnern, und für die, an die niemand mehr denkt.

Gott, dringe mit deinem Geist in unser Leben ein. Schaffe Raum für Neues. Erfülle uns mit deinem Heil durch Jesus Christus.

Zum Vaterunser

Gott regnet auf uns herab. Ruft Ungeahntes aus uns hervor. Lässt uns zu uns selber finden. Manchmal löst dies Erschrecken und Angst bei uns aus. Vor allem, wenn man dabei auf einen ganz neuen Weg gestellt wird. Maria hat es so erfahren. Sie durfte aber auch erfahren, dass Gott Großes mit ihr vorhatte. Öffnen wir uns im Gebet des Herrn jener Wirklichkeit, die auch über uns kommen und uns zum Leben befreien möchte.

Zum Friedensgebet

Wenn Gott die Nacht zerreißt, wenn er es plötzlich auch in unserem Leben hell und licht werden lassen möchte, dann gilt es zu vertrauen, dann gilt es zu glauben, dann gilt es aufzubrechen und dann gilt es weiterzugehen, weil Gott will, dass wir unseren persönlichen Lebensweg einhalten. So bitten wir: Herr Jesus Christus, schau nicht auf die Dunkelheit in uns, schau nicht auf unsere Sünden ...

ELEMENTE FÜR DIE WORT-GOTTES-FEIER



Zum Predigtlied

Mitten im Gewohnten kann sich Gott ereignen. Plötzlich und unvermittelt kann auch mir ein Engel gegenüberstehen, mich unterbrechen, mich stören, mich herausholen aus dem, was bisher gewesen ist. Das ist, wie wenn alle Glasfenster zerspringen würden. Es bleibt mir dann nichts anderes mehr übrig, als auch mein Leben aus der Hand zu geben, die Kontrolle darüber abzugeben und zu sehen, dass es das Leben großzügig mit mir meint und mich einlädt, meine Wünsche, meine Vorstellungen, meine Erwartungen, meine Berufung wahr werden zu lassen. Bitten wir Gott um Offenheit und Bereitschaft dazu.

Es folgt das Predigtlied (s. o.).

Impuls vor dem Schlussgebet

Plötzlich und unvermittelt kann auch uns ein Engel gegenüberstehen, uns unterbrechen, uns stören, uns herausholen aus dem, was bisher gewesen ist. Kein Engel im weißen Gewand. Kein Engel mit Flügeln. Vielleicht ein Mitmensch, von Gott gesandt. Vielleicht ein Traum, von Gott eingegeben. Vielleicht eine Perspektive, von Gott eröffnet. So beten wir:

Gott,

immer wieder trittst du in unser Leben ein.

Völlig unerwartet oft.

Leicht überhören wir dabei deine Stimme.

Lass uns aufmerksam werden für jede leise Berührung durch dich, die uns herausruft aus den gewohnten Bahnen unseres Lebens und auf einen neuen Weg mit dir ruft.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn.

Thomas Diener

Wie soll das geschehen?

Im Gegensatz zu allen anderen Frauen in der Bibel, für die die Ankündigung eines Kindes eine so unglaubliche Nachricht ist, sehnt sich Maria nicht danach, ein Kind zu bekommen. Sie ist noch sehr jung und außerdem ist sie noch nicht verheiratet. Wie bei den meisten Mädchen dieser Zeit dürfte ihre Ehe von ihren Eltern schon vor langer Zeit arrangiert worden sein, sodass es keinen Zweifel gibt, dass sie eines Tages heiraten würde. Aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Gabriels Ankündigung einer bevorstehenden Schwangerschaft ist also nicht die Antwort auf Marias Gebete. Maria ist nicht Hannah oder Sarah oder Rachel, die lange mit der bitteren Enttäuschung der Unfruchtbarkeit gelebt haben. Weit davon entfernt! Tatsächlich lösen Gabriels Worte nicht so sehr ein Problem für Maria, sondern schaffen ihr vielmehr jede Menge von Problemen, wie wir uns sicher vorstellen können.

Die Kirche hat immer betont, dass Jesus von einer Jungfrau geboren wurde. Der Messias konnte nur aus dem Schoß einer Jungfrau hervorkommen. Der Hauptgrund für diese Betonung besteht natürlich darin, hervorzuheben, dass Jesus keinen menschlichen Vater hatte und dass seine Empfängnis vom Heiligen Geist herrührte. Das Heilige muss vom Niedrigen getrennt werden.

Unsere Vorstellung von der Jungfrauengeburt ist von einer Frömmigkeit durchdrungen, die aus den verschiedensten Gründen die von Gott geschenkte Gabe menschlicher Zeugung zurückstellt, nicht, weil sie zu unrein und irdisch wäre, um etwas Heiliges hervorzubringen, sondern es wird vielmehr gesagt, welche Art von Herz und Seele erforderlich ist, um den Raum zu schaffen, in dem etwas Göttliches geboren werden kann. Es geht nicht um Zölibat und menschliche Sexualität, sondern um Geduld statt Ungeduld, um Ehrfurcht und Respekt, um die Bereitschaft, eher in Spannungen zu leben, statt zu kapitulieren und angesichts unerfüllter Wünsche sich ständig Ersatz zu beschaffen. Werte wie Unschuld, Reinheit und Keuschheit sind in einer Welt, die dazu neigt, Freizügigkeit über alles zu stellen und die Unschuld als Naivität und Prüderie abtut, in schwere Zeiten geraten. So bleibt die Unschuld immer noch ein Ideal, das es zu achten gilt.

Das Herz einer Jungfrau entfaltet die Liebe nach ihren eigenen Vorgaben, anstatt sie zu manipulieren, oder wie es an anderer Stelle heißt: „Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,19). Das Herz einer Jungfrau lässt Geschenk Geschenk sein, ohne Kompromisse zu machen oder gar einen Ehevertrag aufzusetzen. Es weicht sich ausschließlich dem Herzen Jesu. Das ist letztlich der jungfräuliche Raum, in dem Gott geboren werden kann.

Athanasius Wedon

Mit Gott eine neue Kirche bauen

Wir wollen für Gott ein Haus bauen, ein großes, attraktives, schönes Haus, eine neue, schöne Kirche: Das könnte die Überschrift für die Weltbischofssynode sein, deren (erste) Vollversammlung vor wenigen Wochen in Rom zu Ende gegangen ist. Seitdem wird heftig diskutiert, was es gebracht hat, ob da überhaupt noch was rauskommen kann, ob nicht längst Hopfen und Malz verloren sind und wir das Projekt „Bau einer neuen Kirche“ nicht endgültig begraben müssen. Da wirkt die alttestamentliche Lesung heute auf mich brandaktuell. Auch David will seinem Gott ein Haus bauen, einen Tempel, über den alle Welt staunt. Aber Gott braucht keinen Tempel, der letztlich nur der Selbstbestätigung, dem Ego der Menschen dienen soll, der nur eine Machtdemonstration der Menschen ist. Gott selbst stoppt diesen Plan – es ist noch nicht die Zeit für einen Tempel. Das Projekt wird erst Jahrzehnte später Davids Sohn Salomo neu aufgreifen. Wichtig ist dabei, was Gott durch den Propheten David als Begründung liefert: „Du willst mir ein Haus bauen? Nein, ich werde Dir ein Haus bauen, eines, das ewig bestehen wird!“

GOTT BRAUCHT KEIN PRACHTVOLLES HAUS

Gott hält dem David zwei massive Denkfehler vor Augen. Und das übrigens in einer so wertschätzenden, lobenden, aufbauenden Sprache, dass man die Kritik kaum noch heraushört. Einmal sagt er ihm deutlich: Ich brauche doch kein Haus, in dem ich wohnen kann. Und schon gar keines, das am Ende nur euren Wünschen und Vorstellungen entspricht und nicht meinen. Das ist ein Grundfehler auch in unserer Diskussion heute: Jede und jeder weiß genau, wie Kirche, wie das Haus Gottes sein sollte und sein müsste, was wir ändern, umbauen, ganz neu bauen müssten, damit die Kirche (wieder) attraktiv, groß, ein für alle Welt beeindruckendes Haus wird. Damit die Menschen wieder in Scharen zu uns kommen. Aber letztlich fragen wir vor allem danach, wie wir Kirche wollen und nicht danach, wie Gott seine Kirche will und versuchen in den verschiedenen synodalen Prozessen, Foren und Diskussionen unsere Überzeugungen mit aller Gewalt durchzusetzen. „Ein solches Haus brauche ich nicht“, das sagt Gott dem David ganz deutlich und unmissverständlich. Mir geht es in all unseren Diskussionen um die notwendigen Reformen in der Kirche viel zu sehr um uns und letztlich darum, wie unserer Meinung nach Kirche sein muss, damit sie wieder groß und bedeutend wird, eine gesellschaftliche Macht, damit es wieder so wird wie früher, als Kirche noch geachtet war. Damit ich und meinesgleichen sich in ihr wohlfühlen. Die Chance der weltweiten Synode ist doch zuerst, dass wir auch auf die anderen hören, dass wir ein Gespür dafür entwickeln, was andere brauchen, was sie bewegt, wie sie unseren gemeinsamen Gott erfahren. Das Haus Gottes soll nicht zuerst unser Haus sein, in dem ich mich wohlfühle, sondern Haus Gottes sein!

GOTT WILL UNTER DEN MENSCHEN WOHNEN

Und das Zweite, was Gott dem David sagen lässt, ist für mich das eigentlich Überraschende, weil es dem ersten scheinbar widerspricht. Gott sagt ebenso deutlich: Wichtiger als ein Haus, in dem ich wohnen und mich wohlfühlen kann, ist ein Haus, in dem die Menschen zuhause sind! „Nein, ich werde dir und deinem Volk ein Haus bauen“, sagt Gott. Gott will ein Haus für die Menschen! Sein Haus ist ein Haus für die Menschen! „Ich will mitten unter den Menschen wohnen!“ – deshalb ist das Zelt für ihn keine Notlösung, sondern die angemessene Behausung. Gott will bei den Menschen wohnen, mit den Menschen unterwegs sein.

GOTT WIRD MENSCH – DER MENSCH ALS TEMPEL GOTTES

Morgen ist Weihnachten – heute Abend / heute Nacht in den Christmetten feiern wir die Geburt des Christkinds „in unserm armen Fleisch“. Gott wird Mensch, er will mitten unter den Menschen wohnen. So baut er sich sein Haus. Sein Haus, sein Tempel ist der Mensch. Deshalb muss alle Reform der Kirche genau hier ansetzen: Wie kann es uns gelingen, dass Gott bei den Menschen wohnt? Wie kann er in den Herzen der Menschen geboren werden? Wie können wir alle, getaufte, gefirmte Christen, zum Haus Gottes werden? Wir müssen den Menschen zuerst in den Blick nehmen, und zwar, auch das zeigt Weihnachten unmissverständlich: den kleinen, schwachen, ohnmächtigen, hilflosen, armen, bedürftigen Menschen. Eine Kirche, die ganz beim Menschen ist, eine arme und ohnmächtige Kirche: Das ist das Haus, das Gott will.

Tobias Schäfer

Gott tritt durch Engel in das Leben der Menschen ein

Am heutigen Tag, dem Morgen des Heiligen Abends, stellt uns der Evangelist Matthäus in seinem Evangelium die Ankündigung der Geburt des Gotteskinde vor Augen, um uns für dieses einmalige Fest vorzubereiten. Diese weihnachtliche Geburt ist keine alltägliche Geburt, wie sie Tag für Tag in Galiläa und in Betlehem vorkommt. Diese Geburt ist eine Geburt, die nämlich die Welt so gravierend verändert, wie sie nie eine andere Geburt verändert hat und künftig verändern wird. Gott schenkt dieser Welt seinen Sohn, um von nun an ganz nahe bei den Menschen zu sein. Gott will mit uns Menschen leben, nicht aus der Ferne, sondern gegenwärtig.

Dennoch trifft diese Geburt auf eine jüdische Tradition, in der es ein Skandal ist, dass eine unverheiratete Frau schwanger ist. Diese Situation setzt vor allem Josef, mit dem Maria verlobt war, in besonderer Weise zu. Josef weiß, dass dieses Kind nicht von ihm ist und er sich öffentlich keine Blöße geben will. Was ist das für eine Zumutung, die Gott hier verlangt? Ein unbescholtener Mann soll eine Frau heiraten, die gegen die Regeln der Gesellschaft verstoßen hat. Hier wird ein Mann in die Pflicht genommen, Verantwortung zu übernehmen, die er selbst nicht zu verantworten hat.

Ehrenhaft und gläubig wie er ist, will er sich, ohne großes Aufsehen zu erregen und ohne einen „Rosenkrieg“ anzuzetteln, von seiner Verlobten Maria trennen.

ENGEL MACHEN GOTTES SPRACHE VERSTEHBAR UND DEUTBAR

Doch dann zeigt sich auf einmal, wie sehr hier mit göttlichen Rollen gespielt wird. Gott schickt seinen Engel zu Josef, der ihm im Traum das erklären soll, was er bereits Maria als Botschaft überbracht hat: dass sie von Gott in besonderer Weise ausgewählt ist, seinen Sohn zu gebären. Es scheint wie ein Traum! Träume sind in der Bibel wichtige Momente, in denen Gott sich zu Wort meldet, und sie sind oftmals die letzte Rettung für Menschen. Rettende Brücken, die vor Gefahren, Unwägbarkeiten und Fallstricken bewahren.

In unserer jüdisch-christlichen Tradition ergreift Gott selten das Wort selber, denn zu viel Heiligkeit und Göttlichkeit kann der Mensch nicht allzu gut verkraften. Dafür gibt es Boten – Gottes Engel. Sie machen die Sprache Gottes verstehbar und deutbar. Das Einzigartige dabei ist, dass Gottes Engel dem Menschen die Angst nehmen. Ihr erstes Wort ist stets: „Fürchte dich nicht!“ Sie befreien von Angst und Mutlosigkeit und begleiten die Ausgewählten, das Unbegreifliche zu begreifen und das Unsagbare sagbar zu machen. Träume sind eine biblische Sprache, sie sind die Sprache der Seele, in der Gott durch seine Engel uns Menschen führen und leiten will. Auch der Engel, der in unserem eben gehörten Evangelium in das Leben Mariens eintritt, spricht sie mit ihrem Namen an und sagt ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 1,30–31).

Hier wird der kommende Messias nicht nur verheißen, sondern auch geheiß. In dem Namen Jesus ist das Gottesprogramm des Sohnes enthalten und formuliert: Gott ist mit uns. Gott kommt auf diese Erde und in unsere ganz konkrete Welt. Er tritt in unseren oft so mühseligen Alltag ein, um uns zu befreien und uns heil zu machen, um uns Glück, Liebe, Nähe, Geborgenheit und Hoffnung in all unserer Mutlosigkeit und Schwachheit zu schenken.

Gott ist nicht fantasielos, sondern er ist sehr sorgsam, achtsam, behutsam und kreativ, um in das Leben des Menschen einzutreten. Er schickt auch Engel in unser Leben, oftmals ganz unvermutet, ganz spontan und oft in die notwendige Situation.

Haben Sie auch schon in Ihrem Leben solche Erfahrungen machen dürfen, indem auf einmal Engel in Ihr Leben eingetreten sind? Engel mit einem Menschengesicht? Engel mit einem Menschenherzen? Engel mit menschlichen Händen, Füßen, Lippen und mit ganz menschlichen Augen, die Sie anstrahlen und dadurch eine gute und frohe Botschaft bringen? Menschliche Engel, das sind ganz kostbare und wertvolle Personen und Wesen, denen wir einen Platz in unserem Leben einräumen sollten, denn sie tragen eine großartige Botschaft für uns mit sich! Solche Engel sind uns von Gott geschickt und vor allem sind sie uns von Gott geschenkt, dass wir seine Menschenfreundlichkeit und seine Liebe, seine Güte und seine Leidenschaft für das Glück des Menschen, seine Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit offenbar machen.

Es sind nicht nur die großen und weltbekannten Engel, wie beispielsweise Mutter Teresa, die der „Engel von Kalkutta“ genannt wurde, weil sie sich den Sterbenden auf den Straßen einer Millionen-Metropole angenommen und sie im Namen Jesu gepflegt hat, und die im September 2016 heiliggesprochen wurde. Es sind vor allem die vielen Engel unseres Alltages: Ich denke dabei an die Engel in den Krankenhäusern, die an den OP-Tischen stehen, um Leben zu retten und zu heilen; die in den Zimmern der Kranken- und Intensivstationen, in den Hospizen menschliche Wunden stillen. Ich denke an die vielen Engel in den Seniorenhäusern, die Tag für Tag alten und hilfsbedürftigen Menschen zur Seite stehen, ihnen zu essen und zu trinken geben, ihren Körper pflegen, sie kleiden und ihnen vor allem ganz menschliche Nähe und Wärme schenken und so ihre Menschenwürde achten. Ich denke an die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten, den Schulen und Jugendeinrichtungen, die sich der jungen Menschen annehmen, damit sie ihren Lebensweg finden. Ich denke an die Menschen, die uns in den Dienstleistungsunternehmen freundlich und wohlwollend bedienen und uns Hilfe vermitteln. Ich denke an die Menschen, die gerade an andere denken, die nachbarschaftlich und freundschaftlich Hand anlegen; Menschen, die uns freundlich zulächeln und mit Achtung und Respekt an uns vorbeigehen. Ich denke an Menschen in unserem Leben, die wir als wunderbar und kostbar erfahren, die uns Liebe, Zärtlichkeit und Geborgenheit schenken und so Lebenskraft und Lebensmut in uns freisetzen.

Diese heutige letzte Adventsbotschaft will uns sensibel machen für Gottes Ankunft in der kommenden Heiligen Nacht und für Gottes Wirken in unserer konkreten Welt – in Ihrer und in meiner Welt. Achten Sie auf die Engel in Ihrem Leben, vor allem an den weihnachtlichen Tagen!

Klaus Leist

Wenn du Gott in deinem Leben ankommen lässt

Evangelium: Lk 1,26-38 (*später verkündigen*)

TAUSENDMAL GEHÖRT?

Die Geschichte, die wir heute im Evangelium hören werden, gehört zu den ganz bekannten Szenen der Bibel. Unzählige Künstler haben sie im Laufe der Jahrhunderte gemalt und damit ihre Vorstellung dessen, was da geschehen ist, im wahrsten Sinne des Wortes ins Bild gesetzt. Vielleicht habt auch ihr schon einmal ein solches Bild gesehen oder zumindest die Geschichte gehört: Es ist die Geschichte vom Engel Gabriel, der zu Maria kommt, um ihr zu verkünden, dass sie ein Kind bekommen wird. Und nicht irgendeins! Natürlich ist jedes Kind etwas ganz Besonderes, aber dieses Kind hier soll nach den Worten des Engels „heilig“ sein und „Sohn Gottes genannt werden“ (26,35b). Das sind schon starke Worte! Manchmal ist es ja so, dass man Geschichten, die zu bekannt sind, gar nicht mehr so intensiv wahrnimmt, aber bei dieser Geschichte lohnt sich das auf jeden Fall! Und wer von euch sie bisher noch nicht gekannt hat, darf ebenso genau hinhören. Denn hier wird von einer wirklich sehr besonderen Begegnung erzählt. (*Evangelium jetzt verkündigen*)

WIE SOLL DAS GESCHEHEN?

Habe ich zu viel versprochen? Ich denke nicht. Denn habt ihr gehört, wie der Evangelist Lukas Marias Reaktion beschreibt? (–)

Sehr richtig! Sie ist zuerst erschrocken – so sehr, dass der Engel Gabriel sie beruhigen muss: „Fürchte dich nicht!“ (1,30a). Und dann kann sie nur noch verwundert fragen: „Wie soll das geschehen?“ (1,34b). Das ist wohl eine höfliche Umschreibung, vermutlich schwingt da auch ein bisschen „Bist du verrückt?“ mit. Und mal ganz ehrlich, ich kann das verstehen! Wer kann schon damit rechnen, dass Gott so völlig unvermittelt ins Leben platzt und etwas so schier Unglaubliches passieren soll? Aber vielleicht sollte ich besser nicht den Begriff „unglaublich“ verwenden, denn so erscheint es nur zuerst. Dann aber sagt Maria etwas, das wir uns genauer anschauen – und vielleicht auch in etwas moderneren Worten ausdrücken müssen, um zu verstehen, was damit gemeint ist.

MIR GESCHEHE, WIE DU ES GESAGT HAST

Maria sagt: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (1,38b). So würde das heute vermutlich niemand mehr ausdrücken. Habt ihr eine Idee, was damit gemeint sein könnte? (–) Ja, genau: Dieser Satz meint so etwas wie „Ich bin einverstanden“, „Ich sage ja dazu“. Vielleicht würdet ihr sogar nur ganz kurz „okay!“ sagen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das ausreicht, um auszudrücken, was Maria hier eigentlich macht. Denn wir haben ja eben gesagt, dass hier etwas ab-

solut Unerwartetes für sie passiert – und etwas, das ihr ganzes Leben komplett verändern wird, wenn sie dieses Kind zur Welt bringt, von dem der Engel Gabriel spricht. Was Maria hier also eigentlich gibt, ist viel mehr als eine Zustimmung im Sinne von „Okay, dann machen wir es eben so.“ Dafür ist das Ereignis, um das es geht, einfach zu groß. Es geht darum, dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen soll! Sie nimmt den Auftrag Gottes an, obwohl sie das nun wahrlich nicht geplant und erwartet hat. Aber die Botschaft Gottes ist ihr so wichtig, dass sie ihr Leben für sie öffnet und Gott darin ankommen lässt. Und jetzt sage ich euch etwas: Das könnt ihr auch! Das klingt vielleicht ebenfalls im ersten Moment erstaunlich, aber ich glaube, genau das will uns die Geschichte von Maria und dem Engel Gabriel sagen.

AUCH DU KANNST GOTT IN DIE WELT BRINGEN

Nun werdet ihr zu Recht sagen: Wie bitte? Wie sollen wir als Kinder denn ein Kind zur Welt bringen? Ganz ähnlich wie Maria zuerst gesagt hat: Wie soll das denn gehen?! Wörtlich genommen habt ihr natürlich Recht!

Aber wenn wir es schaffen, den tieferen Kern der Botschaft in den Vordergrund zu stellen, könnte es gelingen. Denn wie eben gesagt, geht es im Grunde um die Bereitschaft, Gott im eigenen Leben ankommen zu lassen. Habt ihr eine Idee, wie das gehen könnte? (–)

Keine leichte Aufgabe! Und vermutlich wird keiner von uns es schaffen, eine so große Bereitschaft zu zeigen wie Maria. Das müssen wir auch gar nicht. Schließlich ist sie die Mutter Gottes. Aber ihre Haltung kann ein Vorbild sein: Trau dich doch einfach mal, zu Gott „ja“ zu sagen, selbst wenn du gar nicht damit gerechnet hast, dass er in deinem Leben eine so große Rolle spielen möchte. Lass ihn lebendig werden in der Art, wie du dein Leben lebst! Das heißt: Gestalte dein Leben so, dass man Gottes Gegenwart darin erkennen kann – an der Art, wie du mit anderen Menschen umgehst, aber auch mit dir selbst, mit der Umwelt – und natürlich mit Gott. Sperr ihn nicht aus, sondern öffne ihm dein Herz. Dann können ganz wunderbare Dinge geschehen, mit denen du vielleicht nicht gerechnet hast! „Denn für Gott ist nichts unmöglich“ (1,37).

FÜRBITTEN

- Guter Gott, wir bitten für alle, die dich in ihrem Leben noch nicht gespürt haben. Öffne ihr Herz, damit sie dich annehmen können.
- Guter Gott, wir bitten für alle, die sich fragen, wie ihr Leben weitergehen soll. Schenke ihnen Mut und Zuversicht.
- Guter Gott, wir bitten für alle, die sich immer wieder neu bemühen, dich in der Welt lebendig zu machen, dass sie mutig und ausdauernd nach deinen Worten leben.
- Guter Gott, wir bitten für alle, denen es schwerfällt, einer guten Botschaft zu trauen. Stärke ihr Vertrauen, indem sie gute Erfahrungen machen.
- Guter Gott, wir bitten für alle, die bereits verstorben sind. Nimm sie zu dir in deinen ewigen Frieden.

Agnes Molzberger